

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

1 (2.1.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonntag und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Anzeigenliste frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, außerhalb 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Landtagsgasse, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Durlach, Dillstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 11. Verantwortlich für den Gesamthalt: Adolf Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile 6 Pfennig, Kellernzeile 17 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zu vor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 1.

Dienstag, den 2. Januar 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am Neujahrstag fand bei Reichspräsidenten der übliche Empfang statt, zuerst der Diplomaten, worauf die Reichsregierung folgte. Hinzulager und Reichspräsident hielten bedeutungsvolle Ansprachen.

In Belgien ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem es zehn Tote gab.

Zum Nachfolger des ein Attentat getöteten rumänischen Ministerpräsidenten Duca wurde der bisherige Unterrichtsminister Angolea ernannt. Ueber eine größere Zahl rumänischer Provinzen der Belagerungszustand verhängt.

Der russische Außenminister Litwinow hielt in Moskau eine Rede, in der er politische Beziehungen zu Deutschland sehr unfreundlich beleuchtete.

Das englische Außenministerium hat eine Beschwerde über die Transpostition der Reichsbank nach Berlin gesandt, die sich gegen eine Vorzugung der Schweiz und Hollands wendet.

Aus Anlaß des fatalen Aufstandsversuchs in Argentinien wurde in verschiedenen Landesteilen der Belagerungszustand verhängt.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender zur Jahreswende und gab in einem Rückblick ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs.

Der Silberbetrieb in Oesterreich war in diesem Jahre stark politisch untermalt. Zahlreiche Silberfeiern in Kaffeehäusern wurden durch Tränengasbomben vorzeitig beendet. Fallen Bezirken explodierten Papierböllchen.

Auf ein Gefängnis seines Vaters wurde der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Dr. Seidler in Innsbruck zu drei Jahren Kerker verurteilte Werner von Alvensleben auf freien Fuß gesetzt. Auch Gauleiter Frauenfeld und Gaubauer Hauptmann Leopold wurden aus der Haft bzw. dem Konzentrationslager entlassen.

Der bisherige Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium, Eden, ist zum neuen Jahr zum Geheimen Vorbesitzer ernannt worden. Die Bearbeitung der Völkerverbindungsangelegenheiten behält er bei.

Der Finanzberater Roosevelt, Henry Morgenthau jun., wurde zum Schatzsekretär der Vereinigten Staaten ernannt.

Die französische Denkschrift überreicht

Francois Boncet beim Reichskanzler — Ueberreichung eines aide memoire

Berlin, 1. Jan. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen empfingen anlässlich ihrer Anwesenheit bei den Neujahrseierlichkeiten in Berlin am Montag nachmittags 17 Uhr den französischen Botschafter Francois Boncet. Die Mitteilungen des Botschafters bezogen sich auf das Abrüstungsproblem, über das der Botschafter eine Denkschrift überreichte. Diese enthielt die hauptsächlichsten Punkte seiner mündlichen Mitteilungen.

Herabsetzung des Arzneikostenanteils

in der Krankenversicherung

Berlin, 1. Jan. Als die Reichsregierung im Frühjahr 1933 die Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge beschloß, wurde in Aussicht genommen, bei fortschreitender Ordnung in der Krankenversicherung weitere Erleichterungen für die Versicherten, namentlich auch hinsichtlich des Arzneikostenanteils, eintreten zu lassen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr versuchsweise auf ein halbes Jahr den vom Versicherten zu tragenden Arzneikostenanteil von 50 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt. Er hat ferner für denselben Zeitraum bestimmt, daß die Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten können. Die Vornahme der erforderlichen Satzungsänderungen ist den Vorständen der Krankenkassen überlassen.

Hierl am 2. Januar im Standfunk

U. Berlin, 30. Dez. Am 2. Januar 1934, um 22,30 Uhr, spricht Staatssekretär Hierl als Führer des Deutschen Arbeitsdienstes zur deutschen Jugend über den Deutschlandsender, Berlin, Königsberg, Hamburg und München. Anschließend spricht der Inspekteur der Führerschule des Arbeitsdienstes, Dr. Deder, über „Nationalsozialistischen Arbeitsdienst 1934“.

Neujahresgrüße

Der Reichspräsident an die Wehrmacht

Reichspräsident von Hindenburg hat folgenden Aufruf an die Wehrmacht erlassen:

Im Abschluß eines für das gesamte deutsche Volk bedeutsamen Jahres übermittle ich allen Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine meine herzlichsten Neujahrswünsche.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die Leistungen des vergangenen Jahres verbinde ich die feste Zuversicht, daß die Wehrmacht — die Hüterin des Staates — in gehorsamer, treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit weiterhin ihre Schuldigkeit tut.

Der Führer zum neuen Jahr

Berlin, 1. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe folgenden Mahnruf des Führers zum neuen Jahr:

„Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert, kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“

Der Reichswehrminister an die Wehrmacht

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Aufruf an die Wehrmacht erlassen:

Reichsheer und Reichsmarine spreche ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche aus. Waffenträger der Nation zu sein, verpflichtet das deutsche Volk, dem das vergangene Jahr das Glück der Einigung wieder beibringt, nicht in Euch den Ausdruck seiner Wehrhaftigkeit dient ihm weiter in treuer Pflichterfüllung und in den allen Soldatentugenden, die Ihr als Erbe einer großen Tradition übernommen habt.

Neujahrswort des Reichsministers der Luftfahrt

Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, erläßt folgenden Neujahrswort: Im Jahre 1933 hat der Sieg der nationalsozialistischen Revolution auch der deutschen Luftfahrt die ihr gebührende Stellung im neuen Staat gegeben. Ich danke an

der Jahreswende allen, die am Neuaufbau der nunmehr einheitlich zusammengeschlossenen deutschen Luftfahrt mitgearbeitet haben und wünsche ihnen in kameradschaftlicher Verbundenheit ein erfolgreiches neues Jahr. Wir geloben: das Jahr 1934 wird die gesamte deutsche Luftfahrt, wie bisher, in selbstloser Arbeit und treuer Gefolgschaft hinter unserem Führer Adolf Hitler finden.

Neujahrswort an die deutschen Beamten

Reichsminister des Innern Dr. Frick richtete eine Neujahrswort an die Beamten, in der es u. a. heißt: Ich danke am heutigen Tage allen Beamten, die durch den Einsatz ihrer Person, durch Kampf und Opfer, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung mit vorbereitet haben. Mein Dank gilt aber zugleich auch allen denen, die seit dem Siege der Revolution sich selbstlos und hingebungsvoll dem Dienste am Aufbau des neuen Reiches gewidmet haben.

Ich erwarte, daß im neuen Jahre die gesamte deutsche Beamtenenschaft unter Ueberwindung aller Reste von Standesbündel und Klassenzerklüftung zu einem völlig geschlossenen, vom Geiste der Volksgemeinschaft ebenso wie vom Geiste unerschütterlicher Disziplin durchdrungenen Organismus zusammenwächst. Der mit meiner Genehmigung ins Leben gerufene Reichsbund der deutschen Beamten, der sich die Vereinigung möglichst aller Beamten im nationalsozialistischen Geiste zum Ziel gesetzt hat, ist beizufolgen, an der Erfüllung dieser hohen Aufgabe entscheidend mitzuwirken.

Dr. Ley an die Deutsche Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlicht eine Neujahrswort an die Deutsche Arbeitsfront, in der es u. a. heißt: Oberstes Gesetz muß es sein, daß, wer arbeitet, wer etwas leistet, wer sich der Gemeinschaft fügt, auch ein Recht auf das Leben hat. Deshalb, Ihr Schaffenden vom Stadt und Land, Arbeiter und Arbeiterinnen! Hinweg mit dem Haß, hinweg mit dem Neid, hinweg mit der spießbürgerlichen Angil! Hinweg mit dem Geiz, der die Wargel des Lebens ist, und legt an ihre Stelle wieder die Lebensfreude, Lebensbejahung und Lebenskraft und Energie! Kraft durch Freude, das soll für das neue Jahr die Devise für die nationalsozialistische Gemeinschaft sein! Deshalb helfe alle mit, jeder an seinem Platz! Kottet jede Mißmacherei! Jeder Schieber und Gauner muß unverzüglich aus Deutschland ausgemerzt werden. Volk! Es liegt an Dir, jene Luft zu erzeugen, in der allein der anständige Mensch leben kann. Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft und der Größe und der Freude und des Glückes!

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Jan. (Amtlich.) Anlässlich des Neujahrstages fanden beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt, die durch das Aufziehen der Wache eingeleitet wurden, deren Meldung der Reichspräsident an der Tür seines Hauses entgegennahm.

Um 11 Uhr empfing der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der „Salzwirker Brüderschaft im Tale zu Halle“, die ihm nach altem Brauch Salz, Schlackewurst und ein Neujahrsglückwunschkärtchen, den sogenannten Neujahrskalmen, überbrachte. Der Reichspräsident dankte mit herzlichsten Worten und sprach der Abordnung seine besten Neujahrswünsche aus.

Der diplomatische Empfang

Um 11,30 Uhr begann die Anfahrt des diplomatischen Corps. Die beim Reich beglaubigten diplomatischen Vertretungen versammelten sich in dem großen Saal des Reichspräsidentenpalastes. Um 12 Uhr betrat der Reichspräsident den großen Saal, gefolgt vom Reichskanzler, dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath nebst den Herren der Umgebung. Der apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo brachte als Dogen des diplomatischen Corps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Nuntius Orsenigo

richtete an dem Neujahrsempfang an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das zur Neige gegangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen, und wir haben dies mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns, die unmittelbaren Zeugen der Wechselläufe, von denen die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchweht ist, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umchwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt der Geschichte bezeichnet. Unsere Herzen haben sich gefreut, als die Männer, denen Eure Erziehung die Geschichte dieses Landes anvertraut haben, feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärten, die zwischen Deutschland und den anderen Nationen schwebenden Angelegenheiten auf dem friedlichen Wege und freundschaftlicher Verständigung zu regeln. Im Glanze so edler Versprechungen begrüßen wir vertrauensvoll die Morgenröte des neuen Jahres und entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, die herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres Vaterlandes.

Der Reichspräsident

erworte darauf in einer Ansprache, in der er erklärte: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist. Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die zielbewusste Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der fortschreitenden Verelendung der Bevölkerung zu steuern. Der innere Haß ist gebannt. Mit Hoffnung sieht vor allem die deutsche Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Diese Wiedergeburt eines großen Landes wird sich — davon bin ich überzeugt — immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie selbst, Herr Nuntius, haben auf die feierlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen, als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wiederhergestellt sein, das die unerlässliche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Der Empfang der Reichsregierung

Um 12,30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung statt. An diesem nahmen teil: der Reichskanzler, der Vizekanzler, die Reichsminister sowie die Staatssekretäre des Reiches, ferner waren Reichsbankpräsident Dr. Schacht und preußischen Finanzminister Dr. Popitz anwesend.

Ansprache des Reichskanzlers

Berlin, 1. Jan. (Amtlich.) Beim Neujahrsempfang hielt der Reichskanzler Adolf Hitler folgende Rede: Herr Reichspräsident! Am Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident

begeben, um durch mich den Empfindungen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk bewegen. Als Sie Herr Reichspräsident am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen und mir den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilten, wurde der Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser damalige Entschluß des Herrn Reichspräsidenten führte in der Folge zu dieser unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so demütigen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser so lange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umfaßt. Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Gefüge zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Zerfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Getragen von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Ihnen, Herr Reichspräsident, die Bevölkerung schenkte, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird. Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Führung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrscher für unser Wollen und Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie bewirkte Entwicklung dieses Jahres den tiefen und ehrerbietigsten Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichsten Wunsch, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahre Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches.

Ansprache des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident

erwiderte: Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönlichen Wohlergehen. Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die feste innere Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Begeisterung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat. Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Jant der Parteien und dem Gegenjah der Interessen heraus uns aufwärts geführt zur staatsbewußten Einheit und zum Glauben an sich selbst. Geleitet auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig fern sein müssen. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unerschütterlicher Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterkriegsopfer ins Leben gerufen und dadurch denjenigen inneren Frieden, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahre fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfange gemindert werden.

Dieser Umchwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichspräsident, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausschau halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen. Ebenjodante ich Ihnen, meine Herren Reichsminister, und allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben.

Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenfluß zur einigen Nation wiedergewonnen

haben, weiter emporführen! Möge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnöte und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Wege zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte darauf die einzelnen Herren persönlich. Um 12,45 Uhr empfing der Herr Reichspräsident die Mitglieder der preussischen Staatsregierung, an ihrer Spitze den Herrn preussischen Ministerpräsidenten Göring, der ihm im Namen Preußens die herzlichsten Glückwünsche aussprach, auf die der Herr Reichspräsident unter Hinweis auf die historische Bedeutung Preußens erwiderte.

An diesem Empfang schloß sich der Empfang des Reichspräsidentiums, das durch Staatsminister Kerrl sowie Staatsrat von Stauff vertreten war.

Um 1 Uhr empfing der Herr Reichspräsident als Vertreter des Reichsrats den braunschweigischen Gesandten, Erzengel von Boden, Staatssekretär Grauert als Vertreter Preußens, den bayerischen Gesandten Sperr, den sächsischen Bevollmächtigten, Minister Graf von Holtendorff, sowie den württembergischen Gesandten, Staatsrat Dr. Bosler. Staatssekretär Grauert sprach die Glückwünsche des Reichsrats aus. Der Herr Reichspräsident erwiderte die Glückwünsche mit herzlichsten Worten.

Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachten anschließend der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, sowie der Chef der Marineleitung, Admiral h. c. Raeder.

Hieran schloß sich der Gratulationsempfang der Vertreter des Reichsbanddirektoriums, Präsident Dr. Schacht, Geh. Finanzrat Dr. Bernhard und Geheimer Finanzrat Dr. Bode, sowie der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Generaldirektor Dr. ing. e. h. Dormmüller, Direktor Kleinmann und Direktor Staatssekretär a. D. Bogt.

Während des ganzen Vormittags war die Wilhelmstraße von einer großen Menschenmenge erfüllt, welche die fremden Diplomaten und die einzelnen Abordnungen mit Interesse begrüßte.

Nach Beendigung der Empfänge zeigte sich der Reichspräsident mehrfach am Fenster und wurde vom Publikum mit stürmischer Begeisterung und mit dem Deutschlandlied begrüßt. Derselbe Vorgang wiederholte sich vor der Reichstanzlei, wo sich der Führer wiederholt den begeisterten Massen zeigen mußte.

Dr. Göbbels zum neuen Jahre

DRB, Berlin, 1. Jan. Reichsminister Dr. Göbbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte, die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus 2000jährigem Leid erlittenen deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes, und sei es noch so arm und bedürftig, im Stich gelassen worden.

Der Minister fuhr dann fort: Wie immer, so binden wir auch diesmal nach der Schlacht den Helm fester. Das neue Jahr liegt vor uns mit neuen Forderungen und neuen Aufgaben. Es wird uns nicht geschenkt, es will erobert werden. Schwere und einschneidende Probleme harren ihrer Lösung. Es wird nötig sein, daß wir mit Eifersucht und Klugheit den gewonnenen festen Boden, auf dem wir stehen, wahren und ausbauen. Denn nur von ihm aus können wir den Sprung ins Neuland wagen.

Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, darf nicht die Leune eines Zeitabschnittes sein. Sie muß die echte und bleibende Leidenschaft eines edlen Gemütswechsels darstellen, der vom deutschen Volke aufgegriffen und alle Herzen für immer erobert hat. Aus ihr werden wir dann auch die Kraft gewinnen für die noch vor uns liegenden schweren Wintermonate, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich zu Ende zu führen, um dann mit beginnendem Frühjahr den zweiten großen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu eröffnen und sie im nächsten Jahr zum zweiten Male vernichtend aufs Haupt zu schlagen.

Politisch ist uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fußend auf dem festen Boden der Tradition wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stellt. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in eine feste Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit. Dann

können mit Ruhe und Gelassenheit der weiteren Entwicklung der politischen Probleme entgegengehen. Volk und Nation auf sicherem Grund. Keine Macht der Welt kann sie in der Hand derer zerreißen.

Glückwünsche des preussischen Ministerpräsidenten

DRB, Berlin, 1. Jan. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring dem Stabschef der SA, Röhm, dem Reichsführer der SS, Himmler, dem Leiter der PD, der NSDAP, Dr. Pen, den Reichsstatthaltern, den Ministerpräsidenten der Länder, dem Reichspräsidenten, den Staatspräsidenten und Oberpräsidenten, dem Staatsminister Dr. Lippert zum neuen Jahre seine Glückwünsche ausgesprochen.

Ausführung Röhms und Himmlers zur Jahreswende

U. Berlin, 30. Der Chef des Stabes, Ernst Röhm, begleitet den Jahreswechsel mit nachstehenden Ausführungen: Die aus dem Krieg geborene nationalsozialistische Idee ist soldatisch durch Ihren Ziel war die dauernde Erhaltung des unverwundlichen jenseitigen Gewinnes der Front, des Bewußtseins der aus dem gemeinsamen Schicksal bedingten engen Verbundenheit der Nation. Sie richtete sich gegen die diesem Ziel entgegenstehende Parteilichkeit. Sie wollte darum nicht Partei sein, sondern Bewegung. Was der Führer gemollt, als seinen Kampf um Deutschland begann — die Bewegung durch die SA und SS und ihre unermüdlige jahrelange Arbeit hat die Idee Adolf Hitlers den engen Rahmen der Parteipolitik und ist Bewegung geworden. Mehr aber noch als ihrer Eigenschaft als Träger der Propaganda wird die SA sich selbst. Die SA und SS sind verkörperter Nationalsozialismus. Die Volksgemeinschaft, die Überwindung des Egoismus durch den Gemeinnutz, die stetige Einigkeit und Opferbereitschaft, das nationalsozialistische Wollen in den braunen Uniformen haben in ihr zuerst sichtbare Gestalt angenommen.

Unerschütterlicher Glaube, heute nur durch sich selbst gebändigte Kraft, unbedingte, jedem Opfer gewillte Einigkeit und Kampfbereitschaft eisenfesten Willens hielten hier zum Geist der deutschen Revolution.

Und bis zum endlichen und zünftigen Sieg, in dem sich die Einheit nationalen und sozialistischen Wollens vollendet, werden die SA und SS weiter mahnen, werden weiter angreifen und werden — wenn es sein muß — sterben für die Idee des Faltenkreuzes, unter dem Volk und Staat zusammenwachsen zur Nation.

Der Reichsführer der SS, Himmler, äußert sich über die Aufgaben des folgenden Jahres in nachstehenden Ausführungen: Wir schwören Dir, Adolf Hitler, Treue und Tapferkeit. Wir geloben Dir und den von Dir bestellten Vorgesetzten Gehorsam bis zum Tode. So wahr uns Gott helfe.

Mit diesem Eid wurde die SA, Adolf Hitler und sämtliche Abteilungs- und Gruppenführer der SS am 9. November 1933 auf den Führer verpflichtet. Wir sehen vor uns eine vordringliche Aufgabe, sämtliche offenen und geheimen Feinde des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und unserer völkischen Auferstehung zu finden, zu bekämpfen und zu vernichten. In diesem Werk sind wir willens, weder eigenes noch fremdes Blut zu schonen, wenn es das Vaterland fordert.

Manche Sonderausgabe verlangt unsere besonderen Einigkeit. Bis herab zum jüngsten SS-Anwärter auf den wir uns als ein untrennbares Glied der großen SA, die unter unserem Stabschef die verlässlichste und weite Stütze der Macht des Führers ist.

Mit unseren Kameraden von der SA einmütig der Glaube an die Idee Adolf Hitlers der langjährige neinsam bestandene Kampf, das gemeinsam vergossene Blut und der zu jedem Opfer bereitete Wille: Deutschland nichts als Deutschland!

Bankier Melchior

Hamburg, 1. Jan. Der bekannte Hamburger Bankier, Dr. jur. Karl Melchior, der Inhaber des Bankhauses J. M. Warburg u. Co., ist im 83. Lebensjahre an einem Herzschlag gestorben.

Dr. Karl Melchior war seit den Waffenstillstandsverhandlungen der Führer vieler deutscher Wirtschaftsabteilungen und galt als erster Sachmann des deutschen und internationalen Bankwesens. Im Auslande genoß er den Ruf eines der besten Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens. Sein schweres inneres Leiden wußte Dr. Melchior immer wieder zu überwinden, um den ihm gestellten großen Aufgaben gerecht zu werden. Vom Reichspräsidenten wurde er in Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland mit dem Adlerschild des Reiches ausgezeichnet.



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellebrunn
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

34
Kaum durfte sie das Aller nötigste in dem kleinen Haushalt erledigen, stets war er zur Stelle, nahm ihr die Arbeit ab, zwang sanft zur Schonung. Und Wera geborchte, weil sie den Geliebten nicht trüben wollte. Wie unsagbar wohl tat ihr dieses Umgehrtwerden! Zum ersten Mal nach langen Jahren durften Geist und Körper ausruhen, die Nerven sich entspannen, die über Vermögen angeknurrt, stets das Rechte an Kraft hatten hergeben müssen.

Aber auch Vandro selbst genoß seine Ferien. Stundenlang lagen sie in der Sonne auf der kleinen Wiese hinter dem Park, die nur selten eines Menschen Fuß betrat, oder saßen im rosenduftenden Gärten schweigend beisammen im beglückenden Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Ab und zu nahm Vandro seine Frau in dem zweifelhafte Ford, der in der Garage zur Ausführung von Besorgungen stand und dessen Benutzung ihm freigestellt war, auf eine Fahrt hinaus in die weitere Umgegend, zeigte ihr von fern die steinernen Werke, die eine kleine Stadt für sich bildeten. Und aus seinen Worten sprach heiße Bewunderung für den Mann, der sie geschaffen. Fast eifersüchtig wurde Wera bei seiner begeisterten Beredsamkeit; ungeteilt und ganz wollte sie Georgs Liebe besitzen. Aber es war nur der Hauch eines Gefühls, das im nächsten Atemzug zerfiel.

Das junge Eheidyll wurde beendet durch die verfrühte Heimkehr des Hausherrn. In der Abenddämmerung kam der alte Werner gelaufen, ein Telegramm in der Hand. „Der gnädige Herr kündigt seine Ankunft für diese Nacht an“, meldete er und betrachtete Georg in unsicherer Frage. „Der Zug kommt erst um achtundvierzig an.“

„Ich werde pünktlich zur Stelle sein, um Herrn Steinherr abzuholen“, erwiderte der in seiner ruhig freundlichen Weise und erhob sich, um Wera ein leichtes Tuch um die Schultern zu legen. Die Luft war nach einem in der Nähe aufgetretenen Gewitter merklich abgekühlt.

Aber der Alte zögerte noch. „Das Gepäck —“, brachte er endlich heraus. „Wollen Herr Doktor —, Herr von Vandro nicht den Hilfskoffer mitnehmen?“

Vandro schüttelte lächelnd den Kopf. „Das Gepäck ist Sache des Chauffeurs und Dienstmanns“, guter Werner. „Sehe ich so schwach aus, als könnte ich keinen Koffer heben? Denken Sie an den Krieg, Werner — ein guter Soldat griff überall wader zu. Nun, wir sind eben noch im Krieg! Nur frisch das Hindernis genommen, dann geht es schon vorwärts!“

„Ach, Herr Doktor!“ Ein tiefer Seufzer unaussprechlicher Bewunderung. War das ein prächtiger Herr! Des Alten Blick flog zu Wera, die ihm still zunichte. Die verstand ihn! Und wie schön sie war, diese schlanke, blonde Frau mit den dunklen Augen, die einen wie Samt streicheln konnten, wie stolz sie den Kopf trug — die gehörte ins Schloß hinüber, nicht hierher ins Gartenhäufel. Ganz gedankenvoll trübte der Alte in seinen schwarzseidenen Anzügen und der silberbesetzten Jacke durch den Park zurück zum Herrenhaus. Seine Welt stand Kopf. Wera von Vandro aber fühlte, wie sich ihr ganzes Innere verkrampfte in Abwehr gegen jenen Mann, der es wagen durfte, ihres Gatten Dienste nach Belieben zu beanspruchen.

„Nein, heute abend triegst du mich nicht um halb zehn Uhr ins Bett!“ Zärtlich hing sie sich an Vandro's Arm. „Ich bleibe auf, bis du fort mußt — und freie mich schon auf deine Wiederkehr!“ Sie suchte sich nach Käsechenart in die Ecke des alten Sofas und zog ihn dicht neben sich. Eng aneinander geschmiegt, saßen sie im Dunkeln, während draußen der Mond allmählich zwischen den Baumkuppen emporfom und die Nacht in silberne Helle tauchte.

Um zehn Uhr erhob sich Vandro, um sich umzuziehen. Zum ersten Male sah Wera ihn in der dunkelgrünen Chau-

feurtucht, die seine schlanke Gestalt gut kleidete. Er lag, als er sich vorstellte, legte die Hand grüßend an die Wange, die er fast schief gesieht.

„Sehe ich nicht großartig aus in der Kluft? Nein zu Eroberungen machen — nicht?“

In der Frau Augen schoß es heiß empor. Sie erzwang ein Lächeln, nickte, ein Würgen in der Kehle, und schlang die Arme um seinen Hals.

„Ich habe dich lieb“, flüsterte sie und suchte seine Lippen. „Komme sobald du kannst — ich warte...“

Und der Mann erzitterte vor Glück und merkte nichts vom Schmerz, der jenes Weibes Seele mit eisernen Fängen untraltte.

Früh am nächsten Morgen trat Georg von Vandro seinen Dienst wieder an. Es wurde ein einsamer Tag für Wera, der endlos schien, denn ihr Mann konnte es nicht ermöglichen, zu Mittag nach Hause zu kommen, sondern ab irgendwo in der Stadt und fuhr seinen Herrn, der mehrere Sitzungen absolvierte, direkt hinaus nach den Werken. Erst gegen Abend, als die Sonne letzten flammenden Gruß durch die Stämme der alten Eichen sandte, vernahm die junge Frau das Hüpen des am Parktor Einlaß begebrenden Wagens.

„Endlich!“ sagte sie laut und richtete sich in ihrem Nähwinkel am Fenster aufstehend auf. Lasse lummte sie das russische Volkstied: „Näh nicht, liebes Mütterlein, an dem roten Sarafan“, vor sich hin, während sie ihre Arbeit zusammenfaltete — und lagte plötzlich hell auf. Das war kein roter Sarafan, den sie da in der Schublade verstaute, sondern mehrere Paare höchst profaischer Socken, des Stoppens kaum mehr wert. Ihre Hand glitt über die wenigen Wäschestücke. Alles, wessen Frau und Haus bedurfte, hatte Georg angekauft — sich selbst vergessen. Nun kam er aber an die Reihe, sobald Neuankömmlinge wieder möglich waren! Sie nahm eine der Sockenrollen hoch, schmiegte ihre Wange dagegen. „Georg, der Gültige, so nennt dich mein Herz!“ Nun kam er gleich. Die Sehnsucht trieb sie ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt.)